

# Die Gleichnisse aus Matthäus 24 + 25

## Teil 3

Referent	Christian Briem
Ort	Soest
Datum	14.11.2003
Länge	01:14:08
Onlineversion	<a href="https://www.audioteaching.org/de/sermons/chb008/die-gleichnisse-aus-matthaeus-24-25">https://www.audioteaching.org/de/sermons/chb008/die-gleichnisse-aus-matthaeus-24-25</a>

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:00] Geliebte Geschwister, wir wollen heute Abend das dritte Leichnis lesen, mit welchem der Herr Jesus die Beschreibung der christlichen Epoche abschließt.

Matthäus 25, ab vers 14.

Denn gleich wie ein Mensch, der außer Landes reiste, seine eigenen Knechte rief und ihnen seine Habe übergab, und einem gab er fünf Talente, einem anderen zwei, einem anderen eins, einem jeden nach seiner eigenen Fähigkeit. Und alsbald reiste er außer Landes. Der die fünf Talente empfangen hatte, ging aber hin und [00:01:03] handelte mit denselben und gewann andere fünf Talente.

Desgleichen auch der die zwei empfangen hatte, auch er gewann andere zwei.

Der aber das eine empfangen hatte, ging hin, grub in die Erde und verbarg das Geld seines Herrn. Nach langer Zeit aber kommt der Herr jener Knechte und hält Rechnung mit ihnen. Und es trat herzu, der die fünf Talente empfangen hatte und brachte andere fünf Talente und sagte, Herr fünf Talente hast du mir übergeben, siehe andere fünf Talente habe ich zu denselben gewonnen. Sein Herr sprach zu ihm, wohl du guter und treuer Knecht, über [00:02:14] weniges warst du treu, über vieles werde ich dich setzen, gehe ein in die Freude deines Herrn. Es trat aber auch herzu, der die zwei Talente empfangen hatte und sprach, Herr zwei Talente hast du mir übergeben, siehe andere zwei Talente habe ich zu denselben gewonnen.

Sein Herr sprach zu ihm, wohl du guter und treuer Knecht, über weniges warst du treu, über vieles werde ich dich setzen, gehe ein in die Freude deines Herrn. Es [00:03:08] trat aber auch herzu, der das eine Talent empfangen hatte und sprach, Herr ich kannte dich, dass du ein harter Mann bist, du erntest, wo du nicht gesät und sammelst, wo du nicht ausgestreut hast und ich fürchtete mich und ging hin und verbarg dein Talent in der Erde, siehe da hast du das deiner.

Sein Herr aber antwortete und sprach zu ihm, böser und fauler Knecht, du wusstest, dass ich ernte, wo ich nicht gesät und sammle, wo ich nicht ausgestreut habe, so [00:04:01] solltest du nun mein Geld

den Wechselern gegeben haben und wenn ich kam, hätte ich das meine mit Zinsen erhalten. Nehmt nun das Talent von ihm und gibt es dem der die zehn Talente hat, denn jedem der da hat wird gegeben werden und er wird Überfluss haben, von dem aber der nicht hat, von dem wird selbst was er hat weggenommen werden und den unnützen Knecht werfet hinaus in die äußere Finsternis, da wird sein das weinen und das Zähne knirschen.

Soweit die Worte aus dem Munde des Herrn Jesus.

[00:05:09] In dem ersten Gleichnis, Geliebte, ging es um Dienst, in dem zweiten Gleichnis ging es um die Erwartung des Bräutigams, in dem dritten Gleichnis geht es wieder um Dienst. Dementsprechend stellt sich der Herr Jesus vor, zuerst als Herr, dann als Bräutigam und dann wie heute wieder als Herr.

Das dritte Gleichnis schließt unmittelbar an das vorhergehende an.

Das Wörtchen denn, verbindet beide miteinander.

Ich muss zuvor sagen, dass dieses Gleichnis oder diesem Gleichnis ein sehr ähnliches an der Seite steht. In Lukas 9,10.

[00:06:03] Dort sind es zehn Pfunde, die der Herr Jesus gibt. Ich wollte nur bemerken, dass wir hin und wieder mal einen Blick dahin werfen werden. Dieses andere Gleichnis in Lukas 9,10, hatte Herr Jesus gesprochen, als er auf der Reise nach Jerusalem war. Also da lag schon der Schatten des Kreuzes darauf, auf alledem was der Herr Jesus sagt. Und einige Tage später hatte Herr Jesus dieses Gleichnis, das wir eben gelesen haben, dort auf dem Ölberg in seiner großen prophetischen Rede vorgestellt. Dass er zwei sehr ähnliche Gleichnisse benutzt und zwar in sehr naher Zeit, zeigt, scheint mir, dass er es sehr ernst nimmt mit diesen Gedanken. Wir müssen bedenken, sein Tod stand sehr [00:07:04] nahe bevor und doch gibt er Belehrung und zweimal in dieselbe Richtung.

Es handelt sich tatsächlich um zwei verschiedene Gleichnisse, wenn sie auch sehr viel Ähnlichkeit haben. Auch übrigens die Zuhörerschaft war verschieden. Während Lukas 19 auch die Volksmengen zuhörten, haben hier nur die Jünger zugehört. Also die Zuhörerschaft war nicht dieselbe und es wird einige interessante Abweichungen geben, die ich dann hin und wieder auch bemerken darf, weil sie Licht werfen auf diesen so schönen Gegenstand.

Der erste Satz hier mutet uns unvollständig an.

Das ist auch ein unvollständiger Satz. Das ist im Deutschen kein Satz hier, denn [00:08:02] gleich wie ein Mensch, so und so, dann erwarten wir, so wird dann das und das sein und das fehlt hier. Wenn wir einsetzen würden, ich glaube das ist der Gedanke, denn das Reich der Himmel wird gerade so sein wie ein Mensch, der das und das tut, dann haben wir die Erklärung für diesen unvollständigen Satz. Der Grieche kann sich das erlauben so zu sprechen, wir Deutsche weniger. Aber das ist also der Gedanke, denn das gleich das Reich der Himmel, von dem wir gestern gehört haben, ist wie ein Mensch, der außer Landes reist, seine eigenen Knechte ruft und ihnen seine Habe übergeht.

Dieser Mensch, der außer Landes reist, ist Christus.

Mich bewegt immer der Gedanke, dass er so gezeigt wird auf der Reise, weg von [00:09:08] seinem

Land. Wir haben in den Gleichnissen oft den Herrn Jesus auf der Reise gleichsam. Ich habe jetzt nicht Zeit, das länger darzustellen, aber ein Beispiel möchte ich mal nennen, weil es uns sehr geläufig ist, das ist das Gleichnis von dem barmherzigen Samariter, der ist ja auch auf der Reise. Aber die Reiserichtung ist umgekehrt. Da kommt er vom Himmel zu uns auf die Erde und trifft dann diesen armen Menschen. Das ist der Herr Jesus, wie er kommt auf die Erde, Mensch wird und hier sich des Armen unter die Räuber gefallenen Menschen erbarmt und ihm hilft und ihn wie Herberge bringt. Ist das irgendwie ergreifend, Geschwister, dass der Herr Jesus auf der Reise ist? [00:10:02] Ob er vom Himmel zu uns reist, wie dort, oder ob er hier von der Erde aus in den Himmel reist.

Warum reist er denn weg? Worum geht er denn außer Landes?

Nun, das ist eindeutig, er ist als der Messias von seinem irdischen Volk verworfen worden. Sehr interessant, dass wir gerade im Matthäusevangelium keine Himmelfahrt haben, keine Schilderung der Himmelfahrt, weil der Jude den Messias hier auf der Erde erwartete. Natürlich ist er in den Himmel gefahren, aber Matthäus sagt kein Wort davon. Aber hier redete Herr Jesus von sich als einem Menschen, der außer Landes geht, eben weil er verworfen wurde. In Lukas 19, [00:11:02] das wollte ich mal schon ins erste Vergleich nennen, da wird etwas mehr gesagt von diesem Mann. Dort ist es ein gewisser hochgeborener Mann, Vers 12, und das redet von seiner Würde als Sohn des Menschen, ja, als Mensch in seiner Würde. Und dann wird auch dort gesagt, Vers 12, er zog in ein fernes Land. Das ist natürlich der Himmel, aber mich erfreut es irgendwie, wie der Herr Jesus solche einfachen Worte benutzt, um uns sehr große Wahrheiten mitzuteilen. Der Heiland geht weg von dieser Erde, weil er hier nicht gewünscht wird, aber er geht in ein fernes Land, dort wo er zu Hause ist, dort wird auch ein Reich empfangen, sagt Lukas. Aber ehe er das tut, geliebte Geschwister, ruft er seine [00:12:06] eigenen Knechte. Das sind Sklaven.

Ich weiß nicht, ob euch das schon jemals aufgefallen ist, dass das was er hier tut absolut bewundernswert oder überraschend ist.

Er ruft seine Knechte, seine Sklaven, Haussklaven und er übergibt denen komplett seine ganze Habe. Muss er nicht ein unabgrundtiefes Vertrauen gehabt haben zu den Knechten. Wir lesen hier nicht, dass er sagt, liebe Freunde, so wie ihm Lukas, handelt damit bis ich komme. Er gibt ihnen keinen Auftrag, noch sagt er, dass er wieder käme. Er lässt das vollkommen offen. [00:13:02] Liebe Geschwister, so spricht der Herr Jesus. Und ich denke, er will damit andeuten, er hat ein völliges Vertrauen zu seinen Knechten.

Diese Knechte würden wissen, was sie mit seiner Habe anfangen würden.

Ich finde das sehr beglückend, diese Art, dass er ohne einen Auftrag zu geben genau weiß, diese Knechte kennen mich, die werden das tun, was ich möchte. Ich vergleiche das mal ein bisschen locker jetzt mit den Knechten des römischen Hauptmanns Cornelius in Apostelgeschichte 10. Dieser Mann hatte Leute in seinem Gesinde, die waren so wie er und als es darum ging nach Joppe zu ziehen, zu Simon Petrus, da wählte er sich unter seinen Hausgeborenen welche aus. Die verstanden ihn, denen hat er alles dargelegt. [00:14:05] Er hat genau gewusst, die werden den Auftrag so erfüllen, als täte ich ihn selbst. So wie schön, wenn man in seinem Haushalt Knechte und Kinder hat, die so sind wie die Eltern, die so sind wie der Vater. Knechte, Mägde, der Herr Jesus hat solche.

Aber dann fällt uns auf, dass es in den Knechten verschieden gibt.

Er gibt dem einen fünf Talente, dem anderen zwei und einem anderen nur eins. Und das heißt hier ausdrücklich, einem jeden nach seiner eigenen Fähigkeit.

Da müssen wir noch einmal nach Lukas schauen, da sehen wir etwas anderes. Da sehen wir, dass auch die Gleichnisse eine ganz andere Zielsetzung haben. [00:15:04] In Lukas ruft er seine zehn Knechte dazu, zehn, wir haben gestern gesehen die Zahl der Verantwortlichkeit, zehn Knechte und er gibt ihnen zehn Pfunde. Das heißt jedem Knecht ein Pfund. Und dann sagt er, handelt bis ich komme.

Bei der Belohnung sehen wir dann, obwohl er gleich gegeben hat, erwirtschaften die Knechte verschiedene Ergebnisse.

Jeder hat eins bekommen, aber der eine hat zehn gewonnen, der andere fünf und so weiter. Um einmal.

Lukas 19, er gibt gleich und sie erwirtschaften verschieden.

[00:16:02] Wenn wir zu unserem Gleichnis zurückkommen, sehen wir es genau umgekehrt. Er gibt beiden verschieden oder allen, nicht beiden.

Er gibt allen Knechten verschieden, aber belohnt gleich.

Dass er gleich belohnt, werde ich noch deutlicher machen. Aber es ist so.

Daraus können wir ersehen, dass der Herr Jesus bei den sehr ähnlichen Gleichnissen eine etwas andere Seite jeweils zeigen will. In Lukas, wo auch zehn Knechte sind, zeigt er die Seite der Verantwortlichkeit. Wenn der Herr uns etwas anvertraut, und ich sage uns, das meint nicht den Brüdern nur, das ist ein Gleichnis, was uns allen angeht, geliebte Geschwister, ich will das noch ein bisschen deutlicher machen nachher. Dass wenn der Herr Jesus uns etwas anvertraut, wir verantwortlich sind danach zu handeln. Und mit dem, was er uns gegeben hat, zu wirken in dem Sinn, dass es sich vermehrt.

[00:17:08] In Matthäus haben wir den Gedanken der Souveränität Gottes.

Der souverän, das heißt unumschränkt ist in seiner Gnade. Der, wenn er will, dem einen fünf gibt, dem anderen zwei Talente und dem einen sogar nur eins.

Darf er das oder darf er das nicht? Natürlich darf er das.

Er darf einem mehr geben und einem anderen weniger. Das zeigt gerade seine Unumschränktheit.

Dass es aus seiner Weisheit entspricht, darf ich mir noch ein klein bisschen aufheben. Ich wollte nur einmal die beiden Gleichnisse ein wenig nebeneinander stellen. Also in Lukas der Gedanke der Verantwortlichkeit, in Matthäus der Gedanke der Souveränität Gottes in seiner Gnade.

[00:18:06] Aber dann heißt es hier, und das deutet auf den gleichen Zielpunkt hin, er gab ihnen die Talente einem jeden nach seiner eigenen Fähigkeit.

Jetzt kommt etwas von meinen Begriffen sehr wichtiges vor uns, was wir oft geneigt sind aus dem Auge zu verlieren.

Der Herr gibt die Talente entsprechend den Fähigkeiten, die er bei den Knechten vorfindet.

Nun müssen wir also ganz deutlich unterscheiden zwischen Fähigkeit einerseits und zwischen dem Talenten andererseits.

Fähigkeiten sind noch lange kein Talent.

Was sind denn Fähigkeiten, was meint er wohl einem jeden nach seiner eigenen Fähigkeit?

[00:19:05] Nun Fähigkeiten sind, sag ich mal, sie können erworben sein.

Die Fähigkeiten können auch rein natürlicher Art sein.

Begabungen würde ich einmal sagen.

Natürliche Begabungen, die der Mensch schon längst vorher hat, ehe er ein Talent bekommt.

Zum Beispiel der reiche, nein nicht der reiche, der verlorene Sohn, der hatte eine Habe, er forderte von seinem Vater den Teil des Vermögens, der ihm zufällt, meinte er, fordern zu können, und dann zog er ab mit seiner Habe. Der verlorene Sohn hatte von Gott als Schöpfer Fähigkeiten bekommen.

[00:20:04] Übrigens ist das Geschöpf verantwortlich, diese Fähigkeiten für den Schöpfer zu verwenden. Auch ein Christ heute, jemand, den Gott benutzt zum Segen anderer, er hat vielleicht längst, ehe er vom Neuen geboren wurde, gewisse Fähigkeiten. Ich habe es eben gesagt, natürliche Fähigkeiten. Es gibt aber auch erworbene Fähigkeiten. Menschen können ihre Fähigkeiten weiterentwickeln. Ich sage einmal, Studium, Ausbildungen, übrigens auch körperliche Fähigkeiten, ich werde gleich darauf zurückkommen, körperliche Kraft zum Beispiel, das ist ein Geschenk Gottes. Das hat mit der Gabe noch gar nichts zu tun, mit einem Talent noch nichts zu tun, aber es ist eine Fähigkeit. Nicht jeder hat das. Nicht jeder ist passend für einen schweren Dienst in der Mission. Ich würde da umknicken wie ein Halm, nach einem halben Tag wäre ich erledigt, nehme ich an. [00:21:04] Andere stehen das jahrelang durch. Tja, das sind verschiedene Fähigkeiten.

Man kann Fähigkeiten bilden, ausbilden, fördern. Das ist ein sehr schöner Gedanke, dass auch Gläubige ihre natürlichen Fähigkeiten, die Gott ihnen gegeben hat, nicht nur benutzen dürfen, sondern fördern dürfen. Auch durch Studium, durch Lernen von Sprachen zum Beispiel. Das muss man nicht jeder griechisch lernen. Warum? Muss gar nicht, um die Bibel zu verstehen. Aber wenn er es auf dem Herzen hat, soll er es doch tun. Dann versteht er manche Feinheiten besser als vielleicht ein anderer. Es ist nichts zum Hochdrehen oder zum Überkandidat werden, sondern es ist einfach, damit man mehr vom Herrn verstehen darf, von seinem heiligen Wort. So kann man es entwickeln, gewisse Dinge. Lasst uns das ruhig tun.

Aber das ist nicht ein Talent.

Das Talent [00:22:02] ist dann etwas, was Gott hineinlegt. Ich verstehe unter diesen Fähigkeiten also eine Art Rahmen oder vielleicht noch besser ein gewisses Gefäß, in das man dann in das Gott eine

Gabe hineinlegt, eine geistliche Gabe.

Ein Talent ist mehr als eine Fähigkeit.

Noch mal ganz kurz zurück zu den Fähigkeiten. Ich kann mir zum Beispiel nicht vorstellen, dass der Herr Jesus einen Missionar beruft, dem er nicht auch die körperliche Konstitution gibt, diesen Beanspruchungen in einem fernen Land und Klima einigermaßen stand zu halten. Ich kann mir nicht vorstellen, dass der Herr Jesus einen Evangelisten beruft, der stottert, glaube ich nicht, der nicht mal richtig sprechen kann. Das müssen wir nicht annehmen. Er wird einen Menschen nehmen, der schon eine Redegabe hat, der reden kann. [00:23:03] Aber dass er reden kann, ist noch lange nicht eine Gabe. Das wollte ich nur deutlich machen. Aber jetzt legt der Herr eine Gabe hinein, wenn er will. Und was ich hier ableite von diesem Gleichnis, geliebte Geschwister, er hat jedem von uns etwas gegeben. Von allen, die hier sitzen und das Eigentum des Herrn Jesus sind. Ob ihr noch jünger seid oder schon älter, er hat jedem von uns etwas gegeben, von seiner Habe, dass wir es treu verwalten sollen. Ob es ein Talent ist oder zwei oder fünf, das ist bis gar nicht wichtig. Wichtig ist, dass er jedem von uns etwas gegeben hat. Ich habe einfach immer Angst, dass solche Belehrungen nur auf die Brüder und möglichst nur auf die dienen Brüder, wie man so sagt, angewandt werden. Das ist einfach falsch. Er hat jedem, auch der Mutter zu Hause, die ihre Kinder erzieht, etwas gegeben. Vielleicht kann ich das nachher noch mal beleuchten. [00:24:02] Was ist also das Talent?

Das Talent ist geistliche Kraft. Kann ich das mal so sagen? Es ist eine Gabe, eine geistliche Gabe, aber sie äußert sich in geistlicher Kraft.

Die Pfunde in Lukas 19 haben einen komplett anderen Gedanken. Wir werden das nachher bei der Belohnung sehen, dass da die beiden Knechte verschieden sprechen. Das rührt daher, dass die Pfunde etwas anderes bedeuten oder meinen.

Das Pfund in Lukas 19 ist ein Bild von der Offenbarung oder der Kenntnis Gottes. Das ist gemeint mit einem Pfund. Jedes Kind Gottes übrigens hat die Kenntnis von Gott und hat die Aufgabe, diese Kenntnis von Gott weiterzugeben an Menschen hier in unserem Gleichnis, vor allen Dingen an Menschen, die draußen sind. [00:25:05] Die Offenbarung Gottes weiterzugeben, das ist ein Pfund. Und deswegen hat auch jeder gleich bekommen. Jeder hat ein Pfund. Man kann nicht in diesem Sinn zwei Pfunde haben. Das Pfund ist ein Bild von der Kenntnis Gottes, die Gott jedem seiner Kinder geschenkt hat. Nicht so das Talent.

Das Talent ist eine Gabe.

Sehr schön, meine ich, kann man das an dem Apostel Paulus selbst sehen.

Saulus von Tarsus war ein hochbegabter Mann. Das war er längst vorher, ehe er bekehrt wurde. Der hat zu den Füßen Garmalies gesessen. Übrigens da hat er seine Fähigkeiten schon ausgebaut, hat Gott so benutzt. Übrigens, wenn du eine gute Erziehung haben durftest, dass du ein gutes Elternhaus hattest und dass du vernünftig erzogen worden bist und auch gelernt hast, wie man sich benimmt, ein klein bisschen. Auch Christen brauchen das nicht. [00:26:01] Auch Christen können das gut gebrauchen. Und es ist ein Geschenk, wenn man auch schon in der Kindheit oder von den Eltern gelernt hat, wie man sich benimmt. Es ist nicht schön, wenn Christen anstoßen, weil sie so wie ein Hobel sind. Glaube ich nicht, dass das der Herr hat. Der Herr war immer vornehm. Aber gut, lasst es nicht so sein.

Es ist ein Geschenk, wenn Gott uns solche Dinge schenkt. Dann legt Gott ein Talent, geistliche Kraft hinein. Die geistliche Kraft. Lasst mich mal nicht so schildern. Ich war eigentlich bei Solos eben. Solos war also ein sehr begabter Mann vorher schon. Und Gott hat ihn von Mutterleib anberufen, aber als es dann soweit war, als er dann zusammenbrach vor den Toren von Damaskus, da legte der Herr Jesus selber, und er ist es, der Herr Jesus ist das, legte dann eine Gabe hinein, eine außergewöhnliche Gabe. Paulus, [00:27:02] wenn ich das richtig sehe, hat eigentlich alle Gaben, die es gibt, in sich vereint. Er war ein Hirte, er war ein Evangelist, er war ein Lehrer, er war darüber hinaus Apostel. Er besaß die Gabe der Heilungen und so weiter, des Sprachenredens. Es war ein Mann, der jede Gabe in sich vereinte.

Aber das Gefäß war vorher nah.

Eine geistliche Gabe könnte man daran erkennen, ich sag das mal einfach so ein bisschen als Hilfestellung, dass man, wenn man vom Herrn Jesus spricht, zu anderen spricht, in der Lage ist, die Herzen der anderen zu fesseln und zum Herrn Jesus wirklich hinzuführen. Das kann eben nicht jeder.

Ich habe Brüder gekannt, ihr wahrscheinlich auch, die haben sich auf die Straße gestellt und haben die Kinder angesprochen. Bei mir läuft alles vorbei, [00:28:02] da bleibt keiner stehen. Aber der Bruder hat gesprochen, da blieben sie stehen, hunderte von Kindern. Seht ihr, das ist eine Gabe. Die Gabe, Menschen zu fesseln und auf den Herrn Jesus zu fokussieren.

Ich sage noch einmal, das kann auch eine Mutter machen. Die Mütter brauchen auch Gaben. Und wenn ihr euren Kindern vom Herrn Jesus erzählt, dann nehmt mal nicht so eine Bilderbibel, die könnt ihr mal gut bei euch nach Hause lassen. Ihr braucht gar keine Bilderbibel. Erzählt euren Kindern, so wie ihr den Herrn Jesus kennt. Das ist besser als jede Bilderbibel. Und dann werdet ihr sehen, welcher Einfluss. Ich habe oft gedacht, manche Mütter, die haben ein Geschick, Geschichten zu erzählen. Da lege ich die Ohren an. So schön.

Also wir wollen nicht denken, dass nur Brüder Gaben haben, Talente. Sie haben alle eins.

Nun, die Gaben selber werden zum Beispiel in Römer 12 beschrieben, 1. Korinther 12, das übergehe ich jetzt. [00:29:01] Dann heißt es und alsbald, so gleich, nachdem er das gemacht hatte, reiste er außer Landes. Er hat also so viel Vertrauen in seine Knechte gesetzt, dass er ihnen einfach alles gibt, so und so und verschieden und er reiste weg.

Ich habe manchmal gedacht, das muss ja eigentlich dieses Vertrauen des Herrn, das muss ja eigentlich die edelsten Motive in ihren Herzen wachgerufen haben, um sich dieses Vertrauens nun auch würdig zu erweisen. Wenn Gott uns Vertrauen entgegenbringt, geliebte Geschwister, und das tut er, dann ist es irgendwie etwas edles, was bei uns wachgerufen wird, dass wir dieses Vertrauen auch ehren möchten.

Habt ihr schon mal gedacht, dass ihr auch was habt vom Herrn?

Es ist uns schon mal groß geworden, dass der Herr Jesus uns etwas von seiner Habe gibt, von etwas, was ihm gehört [00:30:02] und dass er will, dass das weitergegeben wird, in dem Sinn, dass es sich vermehrt.

Es sind noch so viele Menschen zu gewinnen für Christus in der Welt. Es gibt so viel Elend in der Welt, es gibt so viel Herzeleid.

Es sind noch viele zu gewinnen und hereinzubringen. Es gibt Aufgaben, gerade genug.

Ehe ich jetzt auf die Ausübung der Gaben eingehe, die wir ab Vers 16 haben, möchte ich noch einmal auf die Verschiedenheit der Gaben, der Talente zu sprechen kommen, weil mich das sehr glücklich macht, der Gedanke. An sich, liebe Freunde, sind wir alle sehr verschieden, schon von Natur aus. Da sind keine zwei Personen heute Abend hier, die genau gleich sind. Gott sei Dank, ist das so.

[00:31:03] Nicht allein das, sondern der Herr gibt auch verschieden.

Das vermehrt auch die Verschiedenheit unter den Kindern Gottes. Liebe Freunde, das ist beglückend.

Diese Mannigfaltigkeit, die Gott hat, auch in seiner Versammlung, ist etwas Großartiges.

Ich habe im Laufe meines Lebens schon manchen begabten Brüder gehört, wirklich, wo man sagt, die Brüder haben wir geliebt, das waren großartige Brüder. Ich denke heute noch in Liebe an sie. Längst sind sie beim Herrn, aber ich wüsste nicht, ob da zwei gleich waren. Ich bin ganz sicher, da waren nicht zwei gleich. Und wisst ihr, der Herr Jesus benutzt zum Beispiel den Paulus so, wie er sprach. Deswegen ist es auch nicht immer ganz klar. Der Herr Jesus benutzt den Paulus, wie er war. Der hat so gesprochen, das war halt ein gelehrter Mann. Das schrieb er auch so und so sprach er auch. Johannes war ganz anders.

[00:32:03] Er hat den Johannes benutzt, so wie er war. Ich weiß, meine kleine Geschichte gerade eben, dass Bruder Schwefel da immer sehr theatralisch sprach. Der sprang ja hinterm Pult vor.

Dass er einmal gebremst wurde von uns und seinen Brüdern in Berlin, mein Vater hat mir das erzählt. Und Bruder Schwefel versuchte dann das nächste Mal es anständiger zu machen, so wie sich die Brüder das vorstellten mehr. Sprang nicht so doll rum.

Aber das Ergebnis war 0,0.

Er war so traurig, sagte er zu seinen Brüdern. Und das meine ich jetzt gerade. Er hat gesagt, lasst mich den Bruder Schwefel sein. Er hatte recht.

Du bist du und ich bin ich. Lasst das so.

Der Herr Jesus benutzt die Art, wie du sie hast. Ich meine nicht das Fleisch jetzt. Ich meine die Art, die er verliehen hat, die Fähigkeit, die benutzt er. Der eine ist zündend, wie Petrus oder Apollos. [00:33:01] Der andere ist gelehrt, wie Paulus. Ist egal. Der Herr benutzt den einen so, den anderen so. Nur falsch ist es dem einen Vorzug gegeben und dem nicht. Das ist falsch. Da entstehen Spaltungen. Siehe, er ist der Gründerbrief. Das will Gott nicht. Nein, liebe Geschwister, wir haben in der Versammlung Gottes eine bewundernswerte Vielfalt. Wir können Gott danken. Da redet kein Bruder gleich dem anderen. Ich komme zu manchen fremden Versammlungen und höre dann, so wie die Brüder auch bei der Anbetung, die Gebete zum Gott empor schicken. Ich kann immer sagen, wie

schön ist das. Da ist jeder anders. Es war bequem.

Wir kommen nicht zusammen beim Brotbrechen, um bequem zu werden, aber wir werden bequem. Durch die Art und Weise, wie Gott wirkt. Das ist einfach schön. Ja, nun nochmal. Fünf, zwei, eins.

Der Jesus kennt in seiner Weisheit das Maß, das Gefäß.

Er gibt nicht dem, der nur ein Maß für zwei hat. Fünf. [00:34:02] In der Welt ist das heute gang und gäbe, dass wenn einer Arbeit hat und er ist tüchtig, noch was drauf, noch was drauf, bis wir zusammenbrechen. Macht der gute Meister nicht. Wenn du bloß ein kleines Maß hast, sei unbesorgt. Da legt er nicht fünf Talente rein, da legt er zwei rein. Der Herr wird nie seine Knechte überfordern und ihnen sowas auferlegen, dass er fast ersticken kann oder zusammenbrechen könnte. Umgekehrt wird er es auch nicht machen. Er wird nicht einen Knecht, der eigentlich zwei Talente verwalten könnte, nur eins geben. Diese Fehleinschätzung wird unserem Meister nie unterlaufen. Er weiß genau, dieser Mann dort oder dieses Frauchen da, die könnte zwei vertragen. Der gebe ich zwei.

So schön ist das.

Weisheit Gottes.

Jetzt kommen wir zu der Ausübung der Gaben.

Der die fünf Talente empfangen hatte, also der hat nicht gewartet auf einen besonderen Aufruf vom Herrn. [00:35:04] Wenn er die Talente hatte, war das Aufgabe genug, sie zu benutzen. Das haben wir übrigens schon am ersten Abend so gesagt. Übergehe ich jetzt.

Der die fünf Talente empfangen hatte, ging hin, handelte mit denselben und gewann an nur fünf. Das Gleiche auch der die zwei Talente empfangen hatte, auch er gewann an nur zwei. Wer war treuer?

Meint er.

Wer hat es gesagt? Einwandfrei.

Jawohl.

Das ist jeweils hundert Prozent, ganz genau.

Der Erste hat fünf bekommen und gewinnt fünf, hundert Prozent. Und der Zweite zwei und gewinnt auch zwei.

Er war genau gleich treu.

Ich habe vorhin gesagt, er gibt hier verschieden, aber er belohnt gleich. Das werden wir sehen, wenn wir zu der Belohnung kommen. Was er den beiden Knechten sagt.

[00:36:02] Aber er gibt verschieden, aber sie waren beide gleich treu. Und liebe Geschwister, jetzt kommt ein Grundsatz oder eine Anwendung, sage ich einmal, die uns sehr tröstlich sein kann.

Wir haben eben gesehen, dass beide gleich treu waren, beide Knechte. Ich rede also nur von den ersten beiden. Die waren beide gleich treu. Aber das Ergebnis ihres Wirkens war komplett verschieden. Der eine konnte fünf Talente vorweisen, der andere nur zwei. Wir sollten nicht den Fehler machen, dass wir uns andere Brüder oder Schwestern anschauen, die mehr Erfolg haben als wir. Äußerlich gesehen hat der eine fünf gehabt, der andere nur zwei. Aber bei Gott waren sie beide gleich treu. Und Gott belohnt immer die Treue, nicht die Größe der Gabe. Das lernen wir hier auch. Und wenn du jetzt vielleicht ein kleineres Gefäß hast, oder ich, und ich sehe jemand, der hat mehr hereingebracht, dann muss ich nicht traurig werden. [00:37:04] Wir sollten nicht also die Ergebnisse des anderen mit dem, was wir vielleicht erwirtschaften, vergleichen. Das führt zum Traurigwerden.

Umgekehrt, lasst uns einfach schauen, das zu benutzen, was der Herr uns gegeben hat. Das Vergleichen ist sowieso immer gefährlich. Wenn wir es überhaupt mal tun wollen, dann lasst uns dabei bedenken, wenn der Herr einem mehr gibt, dann hat er auch mehr Heu auf seinem Wagen. Ich habe bloß ein kleines Fahrzeug, gut, wenn es voll ist, ist es auch gut. Lasst uns nur schauen, liebe Freunde, das ist uns sehr, sehr wichtig, dass wir das, was der Herr uns gegeben hat, benutzen. Ein Werkzeug, was man nicht benutzt, rostet. Und der Apostel Paulus fand es immerhin für nötig, [00:38:01] seinen jungen Freund und Bruder Timotheus folgendermaßen zu ermahnen. 2. Timotheus 1, Vers 6 Um welcher Ursache willen ich dich erinnere, die Gnadengabe Gottes anzufachen, die in dir ist. Seht, Geschwister, anfachen.

Da liegt eine Gabe drin, aber sie kann schlummern.

Es kann sein, dass sie nicht ausgeübt wird. Ich habe nicht Sorge, dass Timotheus hier lässig war, glaube ich nicht, aber er wird ermuntert, fortzufahren, mehr noch für den Herrn zu sein.

Die Gabe, die in dir ist, anzufachen. Hier sehen wir, dass das in unserer Verantwortlichkeit liegt, wenn der Herr uns ein Talent geschenkt hat, dass wir das auch benutzen und anfachen. 2. Korinther 5, Vers 9 [00:39:12] Deshalb beeifern wir uns auch, ob einheimisch oder ausheimisch, ihm wohlgefällig zu sein. Das sollte so in unserem Herzen sein, Geliebte. Mit dem, was er uns gegeben hat, zu dienen, so gut wir es können, und ihn und seine Verherrlichung darin zu suchen. Nicht uns zu suchen, sondern seine Verherrlichung, ihm wohlgefällig zu sein. Das ist so der rechte Dienst.

Dass man da auch ein bisschen fleißig sein muss, gehört auch dazu.

Wenn es heißt in Kolosser 3, lasst das Wort des Christus reichlich in euch wohnen, [00:40:01] das ist auch etwas Fleiß.

Wenn ich an unsere alten Brüder denke, jetzt mal an meinen Vater, ich könnte mich nicht anders so beobachten können, wie gerade meinen Vater. Wer hat denn nachts da gesessen am Pult, an seinem Schreibtisch, Nacht für Nacht und hat studiert in der Heiligen Schrift.

Wenn das Wort des Christus reichlich in uns wohnen soll, damit wir es weitergeben können, dann müssen wir uns auch Zeit nehmen dafür. Natürlich müssen wir die Knie beugen, müssen den Herrn rufen, dass er uns hilft. Das ist keine Frage des Intellekts oder nur des Fleißes, aber Fleiß gehört auch dazu. Wir wollen unseren Alten nachahmen, darin, dass sie auch fleißig war, sehr, sehr fleißig.

Jetzt kommt ein anderer Knecht vor uns. Der ist komplett anders.

[00:41:02] Der sticht so stark ab, dass wir schon vorbereitet werden eigentlich fast darauf, dass es wohl gar kein Gläubiger ist.

Kein gläubiger Mensch.

Der aber das eine Talent empfangen hatte, ging hin.

Seltsam, was der macht.

Der gräbt ein Loch in die Erde, verbirgt das Geld seines Herrn darin. Was ist denn das für eine seltsame Vorgehensweise. Die anderen beiden haben gearbeitet mit dem Geld. So wurde mehr, so wollte der Herr das haben. Der hier ist von komplett anderer Art.

Nun ist der Umstand, dass er auch ein Talent empfing, bei vielen Auslegern so bedeutet worden, dass es eben doch auch ein Gläubiger ist.

Während die anderen treu sind im Dienst, sei diese eben untreu.

[00:42:04] Nun den Gedanken hatten wir gestern schon mit den Jungfrauen, mit den klugen und törichten Jungfrauen. Auch da war der Gedanke, bei vielen ist es heute noch, die fünf klugen sind treu gewesen und die fünf törichten nicht. Wir haben gesehen, dass sie alle geschlafen haben. Es hat nicht gestimmt mit treu. Hier auch nicht.

Liebe Geschwister, ich möchte ganz deutlich sagen, dieser Mann hier hat seinen Herrn überhaupt nicht gekannt. Er hatte keine Beziehung zu diesem Mann.

Dass er ihm etwas anvertraut von seinem Vermögen, ein ganzes Talent immerhin. Ich kann jetzt gar nicht im Augenblick sagen, wie viel Geld, das ist ein Talent, das ist ja viel. Dass er ihm so viel anvertraut, das hat in ihm überhaupt keine Resonanz gefunden. Das hat ihn gar nicht interessiert. Sondern er buddelt ein Loch in die Erde, macht da das Talent hinein [00:43:02] und auf einmal war dieser Knecht wie ein Mann, der nie ein Talent empfangen hat.

Das konnte der Wille des Herrn nicht sein.

Ich möchte nochmal den Gedanken der Untreue und der Treue aufgreifen. Liebe Freunde, wenn es so wäre, dass das ein untreuer Knecht war, aber ein gläubiger Mensch, dann ist es unmöglich zu verstehen, wie dieser Knecht am Ende in die äußerste Finsternis geworfen wird. Wir wissen ganz genau, das möchte ich hier einfach ganz deutlich sagen, auch für die, die es vielleicht schon so nicht mehr lange gehört haben. Wir wissen ganz genau, dass ein gläubiger Christ nicht verloren geht. Ich weiß, es gibt große Tendenzen, die das anders sehen, [00:44:01] die das als eine Irrlehre bezeichnen, was ich eben gesagt habe. Wer aber Johannes 10 kennt und weiß, dass wir in der Hand des Vaters und des Sohnes sind und dass uns niemand daraus rauben kann, der wird wissen, und wir könnten noch viele, viele andere Stellen anführen, der wird wissen, dass ein Kind Gottes durch das Blut des Herrn Jesus Christus erlöst ist und dass unsere Erlösung nicht ruht auf unserer Treue. Wäre das der Fall, brechen wir alle ein, mit Sicherheit. Oder kann einer sagen, er sei treu genug gewesen? Nein, Geschwister, wir machen nicht die Treue des Knechtes oder der Magd des Herrn zur Grundlage der Erlösung. Die Erlösung ist gegründet auf das Werk Christi auf Golgatha.

Dass Erlöste auch Gefahren haben und dass sie, wenn sie zum Beispiel Sündigen auf dem Weg ins Verderben sind, solange sie das tun, sagt Römer 8. [00:45:05] Ich will das jetzt nicht ausbreiten, ich habe nur einfach die Sorge, das ist nicht unberechtigt, dass weil wir wissen, wir sind erlöst, sind wir ziemlich vorlässig. Es kann uns nichts passieren, wir sind hier erlöst. Das ist eine gefährliche Einstellung. Der begegnet Gott an manchen Stellen mit gewissen Wenn-Sätzen. Wenn ihr anders, ihr kennt ja diese Stellen, wenn ihr anders, da werden Bedingungen vorgehoben, nicht um ein gläubiges Kind Gottes zu verunsichern, sondern um zu sagen, ich kann nicht die Gnade Gottes in Ausschweifung verkehren und dann glauben, ich komme doch in den Himmel. So redet Gott gar nie in der Schrift, niemals. Also dieser Mann ist nicht ein Bild von einem Kind Gottes, sondern von jemandem, der auch ein Talent bekommen hat, aber der das nicht benutzt, sondern in der Erde vergräbt. [00:46:02] Vielleicht sagst du, ja, gibt es denn so etwas, dass ein fremder, ein ungläubiger Mensch End vom Herrn bekommen hat. Nun, liebe Geschwister, so etwas gibt es einfach. Und ich möchte mal als Kardinalbeispiel etwas lesen aus Lukas 9.

Das betrifft jetzt den Judas Iskariot.

Gleich zu Anfang des Kapitels heißt es, als er aber die Zwölfe, also nicht die Elf, sondern die Zwölfe, da war der Judas Iskariot dabei, zusammengerufen hatte, gab er ihnen Kraft und Gewalt über alle Dämonen und Krankheiten zu heilen. Und er sandte sie, das Reich Gottes zu predigen und die Kranken gesund zu machen. [00:47:02] Da war auch Judas Iskariot dabei. Und es war nicht so, dass er kein Gelingen hatte, dass die anderen Jünger gemerkt hätten, hoppla, der Judas, der hat keinen einzelnen gesund gemacht. Der hat mit Sicherheit Kranke geheilt. Hat sogar das Wort, das Evangelium verkündigt. Wenn der Herr ihm eine Gabe gegeben hat, wir haben gestern, ich möchte es nicht nochmal wiederholen, gestern diese Worte aus Matthäus 7 gelesen, wo da welche kommen und sagen, Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen Gewalt, Krankheit geheilt, Dämonen ausgetrieben? Haben wir nicht. Und der Herr sagt nicht, dass sie es nicht getan hätten. Er sagt nur, dass er sie nicht kennt. Und hier ist das genauso. Liebe Freunde, das ist nicht ein gläubiger Mann hier.

Das ist jemand, der sich zu Christus bekennt, der einen Dienst ausübt, aber nicht im Sinne seines Herrn. Es ist ein Mann, der nicht wirklich mit dem Herrn Jesus, mit seinem Herrn, [00:48:03] den er auch als Herrn bekennt, eine Lebensbeziehung hat. Wir haben das gestern genauso gesehen bei den fünf törichten Jungfrauen und auch am ersten Abend bei diesem bösen Knecht. Wir werden gleich noch sehen, dass sich das bestätigt.

Nach langer Zeit.

Jetzt, ich weiß nicht, ob es euch auch so geht, bei der Schilderung, die der Herr Jesus hier gibt, er spricht ja der Sohn Gottes selber. Bei der Schilderung kommen jetzt die Dinge auf die Spitze. Irgendwie wird es jetzt ernst.

Jetzt kommt der Tag der Abrechnung.

Der Tag der Abrechnung wird auch für uns kommen, für uns alle. Das ist nicht sowas, was man mit der linken Hand abtun kann.

Nach langer Zeit.

[00:49:01] Warum sagt der Herr Jesus nach langer Zeit?

Hat er andeuten wollen, dass er lange, lange nicht käme? So wie die Spötter da in 2. Petrus 3 Vers 9 sagen, nein, nicht Vers 9, Vers 4.

Wo ist die Verheißung seiner Ankunft? Denn seitdem die Väter entschlafen sind, bleibt alles so von Anfang der Schöpfung an. Vers 9.

Der Herr verzieht oder zögert nicht hinaus, die Verheißung, wie es etliche für ein hinauszögern halten, sondern er ist langmütig gegen euch. Dafür die erste Erklärung, warum es hier heißt nach langer Zeit. Der Herr Jesus will nicht andeuten, dass tausend Jahre vergehen würden, bis er kommt. Nein, Geschwister, er will andeuten, dass die Zeit lang genug ist, dass sich jemand noch erretten lassen kann. Dass die Langmut Gottes noch da ist. [00:50:01] Das ist der erste Gedanke. Der zweite Gedanke, und der hat mehr zu tun mit uns im Gleichnis, liegt darin, dass wenn es heißt nach langer Zeit, er andeuten will, die Zeit war lang genug.

Dass sich die Treue der treuen Knechte erweisen konnte. In zwei, drei Tagen kannst du das nicht erweisen. Aber die Zeit war lang genug, dass die Treue sich offenbaren konnte.

Umgekehrt war die Zeit auch lang genug dafür, dass der ungläubige Mann hier seinen Weg überdachte.

Die Zeit ist lang genug, bis der Herr Jesus kommt, dass noch manche zur Besinnung kommen mögen. Der Herr gibt so viel Zeitraum.

Das haben wir auch gestern gesehen, mit der Zeit nach dem Mitternachtsruf. So ist das hier auch, nach langer Zeit.

Aber kommt der Herr jener Knechte, übrigens jener Knechte aller drei.

[00:51:03] Der Herr Jesus ist der Herr auch jenes bösen Knechtes und hält Rechnung mit ihnen.

Absolut ist das jetzt der Zeitpunkt oder das Geschehen, was 2. Korinther 5, Vers 10 beschrieben wird. Denn wir müssen alle vor dem Richterstuhl des Christus offenbar werden. Ganz sicher, jetzt redet der Heiland davon.

Übrigens wir müssen alle, das ist eins der Beispiele, 2. Korinther 5, Vers 10, wo das wir Gläubige und Ungläubige einschließt.

Das ist nicht immer so in der Schrift, das ist sogar sehr selten, aber hin und wieder eben doch. Wir bedeutet Gläubige, sowohl Kinder Gottes, als auch die Kinder der Welt.

Die Schrift sagt natürlich hier an der Stelle nicht, wann das geschieht, dass das verschiedene Zeitpunkte sein werden. [00:52:03] Ganz verschiedene Szenen lässt der Herr einfach oft beiseite. Aber so ist es. Und er sagt auch nicht, dass die Kinder Gottes gerichtet werden, sondern dass sie offenbar werden. Die Kinder der Welt werden auch offenbar, aber ihr offenbar werden bedeutet dann Gericht. Also jetzt kommt der große Moment, wir haben es mit den Gläubigen erstmal zu tun, wo Rechnung abgelegt wird. Und obwohl jetzt, ich greife jetzt ein bisschen voraus, obwohl der Herr Jesus beiden

Knechten, dem ersten und dem zweiten Knecht, dasselbe sagt, genau dasselbe sagt, und zwar Wort für Wort, da ist nicht eine Silbe anders, auch nicht ein Buchstabe anders. Er sagt ihnen genau dasselbe, kommen sie nicht beide miteinander. Ich möchte nur euren Blick darauf richten, wie der Herr Jesus das so schildert. Und das redet der, der die Dinge kennt, der genau weiß, wie es sein wird. [00:53:02] Da kommt zuerst der mit den fünf Talenten, dem sagt er etwas. Und dann kommt der mit den zwei Talenten, dem sagt er auch etwas. Übrigens diese Reihenfolge, dass der mit den fünf zuerst kommt, ist immer die Reihenfolge der Verantwortlichkeit. Wenn die Reihenfolge der Gnade ist, dann fängt Gott immer mit dem Kleinsten an. Wenn es die Reihenfolge der Verantwortlichkeit ist, fängt er mit dem Höchststehenden an. Zum Beispiel 1. Johannes 2, er fängt an mit den Vätern, Jünglinge, Kinder. Das ist die Reihenfolge der Verantwortlichkeit. Wenn er mit den Kindern anfängt, dann ist es die Reihenfolge der Gnade. Hier also ist es Verantwortlichkeit.

Jetzt trat er zu, der die fünf Talente empfangen hatte und sprach andere fünf Talente.

Er sagte, Herr, fünf Talente hast du mir gegeben. Siehe, andere fünf Talente habe ich zu denselben gewonnen. [00:54:02] Jetzt mal ein Blick eben nach Lukas, Lukas 19.

Da spricht der Knecht anders.

Vers 16, der erste kam herbei und sagte, Herr, dein Pfund hat zehn Pfunde hinzugewonnen.

Der Unterschied liegt darin, dass einmal der Knecht sagt, Matthäus, ich habe gewonnen. Und in Lukas heißt es, dein Pfund hat gewonnen.

Wie kommt der Unterschied zustande? Wenn wir in Erinnerung halten, was ich vorhin gesagt habe, was ein Pfund ist. Es ist die Kenntnis oder die Offenbarung von Gott, die uns anvertraut worden ist. Dann ist es gleichsam so, dass die Offenbarung von Gott automatisch selber wirkt. Da kann kein Knecht eigentlich etwas hinzutun, sondern dein Pfund hat zehn Pfunde gewonnen. [00:55:03] Diese Kenntnis Gottes wirkt durch die Gnade Gottes.

Gleichsam wie von selbst.

Nur wenn es um unsere Gaben geht und unsere Verantwortlichkeit hier, dann darf der Knecht sagen, ich habe so und so viel dazugewonnen. Was mir sehr auffällt im griechischen Text ist, dass ich nicht betont, sondern er betont, der Grieche hier betont diese fünf Talente. Es ist so, als wollte er sagen, Herr, ich habe fünf Talente dazugewonnen, ich bin selber überrascht, dass es fünf Stück sind. Diesen Gedanken haben wir hier.

Liebe Freunde, ich weiß nicht, ob es euch so geht wie mir, wenn ich das hier lese, da habe ich nicht Angst. Ich habe überhaupt keine Angst. Wir brauchen auch keine Angst zu haben. Da muss ich einfach mal die Stelle aus 1. Johannes 5 daneben stellen. [00:56:02] Das müssen wir tun, damit wir nicht jetzt irgendwie in eine falsche Haltung kommen. In 1. Johannes 4 heißt es, Vers 18 nennt 17, hierin ist die Liebe mit uns vollendet worden.

Worin?

Damit wir Freimütigkeit haben an dem Tag des Gerichtes. Ich will das nicht weiterlesen. Wir haben Freimütigkeit, wir müssen nicht Angst haben im Blick auf diesen Tag. Wir haben Freimütigkeit und

Paulus zum Beispiel sagt, in 1. Thessalonicher 2 glaube ich am Ende, wer ist unsere Freude und Krone des Ruhms? Nicht auch ihr, ihr Thessalonicher. Er freut sich auf diesen Tag. Dennoch ist der Tag ein ernster Tag.

Seien wir sicher, geliebte Geschwister, was nicht Christus war in unserem Leben, wird Verlust sein. Das wirst du dort nicht finden.

[00:57:02] Was nicht Christus war in unserem Leben, ist ewiger Verlust. Und ob wir viel gesprochen haben oder nicht von ihm, was er nicht wirklich war, werden wir nicht wiederfinden. Auf der anderen Seite werden wir das wiederfinden, was von ihm war.

Die fünf Funde, fünf Funde dazu.

Übrigens schön scheint mir, dass nichts angedeutet wird, dass ihnen diese Funde jeweils weggenommen wurden. Da komme ich vielleicht noch, wenn ich Zeit habe, noch darauf zu sprechen. Er hat die fünf Funde gewonnen und er darf sie behalten.

Ja, ich weiß ja nicht, wie das mal sein wird.

Irgendwie bin ich dann auch mal dran. Vielleicht du vor mir oder du.

Wer bin ich dann? Was wird der Herr mir sagen?

[00:58:01] Ich habe oft darüber nachgedacht. Was wird der Herr Jesus mir sagen?

Wird er so etwas Schönes zu mir sagen können, wie hier zu dem ersten Knecht und dem zweiten? Brüder und Schwestern, dafür leben wir. Wenn es sein muss, sterben wir dafür.

Denn wenn Jesus zu denen, mit dem was wir haben, um einmal aus seinem Mund sowas zu hören.

Was sagt er? Wohl, du guter Knecht.

Wohl, du guter und treuer Knecht.

Die Antwort hier, liebe Geschwister, ist dreifach.

Zuerst sagt er dieses wunderbare Wort. Wohl, das ist er gleichsam sagt er, du hast du gut gemacht.

Wenn das der große Meister sagt, wird das nicht das höchste sein, was es gibt? Möchtest du mehr erfahren mal im Himmel, als dass er zu dir sagt, das hast du gut gemacht. [00:59:06] Und er nennt ihn gut und treu.

Ich meine, mehr brauchte ich nicht im Himmel.

Wenn wir heute dann nach Hause gehen, lasst uns das mal mitnehmen. Nicht bloß für die kommende Woche. Ich bin immer traurig, wenn einer bittet, lasst uns das für die kommende Woche. Was heißt denn kommende Woche?

Ich meine für das ganze Leben, was vor uns liegt.

Möge es mit uns gehen, dass der Herr Jesus einmal dich und mich, aber einzeln rufen wird. Und dass du um alles in der Welt geben würdest, nur dass er das wieder sagt. Ja, ich auch.

Aber der Herr Jesus ist nicht genug. Diese Worte der Billigung, die er ausspricht, die uns wirklich reichen würden, uns völlig glücklich zu machen. Es ist ihm nicht genug. [01:00:02] Er sagt als zweites Element jetzt, über wenig warst du treu, über vieles werde ich dich setzen. Hatten wir den Gedanken nicht auch schon bei dem ersten Gleichnis? Er hatte ihn über das Gesinde gesetzt und später über seine ganze Habe. Hier sagt er, über wenig warst du treu. Sitt mal, Geschwister, ob du ein oder zwei oder fünf Talente hast. Das ist nicht so wichtig.

Wichtig ist, dass wir treu sind.

Ich möchte noch mal einen kleinen Rückblick mir gestatten.

Liegt mir noch am Herzen, bevor wir Schluss machen. Darauf hinzuweisen, dass dieser böse Knecht, dieser faule Knecht, dieser unnütze Knecht, die drei Titel verleiht der Herr ihm, dass dieser auch zu uns redet, Geschwister. Das habe ich noch nicht gesagt.

[01:01:02] Ich habe versucht deutlich zu machen, dass es nicht ein Kind Gottes ist. Aber wir dürfen nie solche Stellen dann praktisch beiseite legen, als hätten sie uns dann nichts weiter zu sagen. Das ist ein Irrtum. Er hat uns auch durch den bösen Knecht etwas zu sagen.

Oder meint ihr nicht, dass die Gefahr besteht, dass auch wir unser Talent in die Erde vergraben?

Ich habe absolut den Eindruck, dass heute die Erde weit gefährlicher ist als die Welt. Die Welt, ich glaube, dass keiner von uns Interesse hat, zu den Vergnügungen dieser Welt hinzugehen. Wir wissen, dass alles mit Sünde durchsetzt ist. Es ist die nackte Welt. Aber die Gefahr für uns ist die Erde.

Die Gefahr ist, dass wir vor lauter Beruf und lauter Tätigkeit in der hier irdischer Tätigkeit keine Zeit mehr haben für die Dinge des Herrn. Wenn es dahin kommt, liebe Freunde, dann vergraben auch wir unser Pfund oder unser Talent in der Erde. [01:02:08] Dann schlummert es irgendwo. Und wir sind als solche, wie solche, die nie ein Talent bekommen haben. Das wird uns einmal der Herr Jesus an seinem Richterstuhl zeigen.

Wir müssen übrigens nicht beten, dass der Herr Jesus Gaben geben möge. Das Gebet können wir uns sparen.

Warum? Weil er sie gibt.

Wenn wir etwas beten wollen in dieser Richtung, dann lasst uns beten, Herr gib, dass die, denen du Gaben gegeben hast, dass sie sie benutzen. Das ist unsere Gefahr. Und ich kann mich gar nicht so sehr richtig freuen, wenn ich höre, dass ein Bruder immer höher steigt. Ja, wenn der Herr ihn so führt, gut, aber richtig freuen. Meistens bleibt nicht Kraft und Zeit übrig. Der Beruf ist heute so aggressiv und so in Anspruch nehmend, dass dann keine Kraft mehr bleibt. [01:03:10] Lasst uns auf der Hut sein davor, das bisschen, was wir haben, zu vergraben. Es wird noch ein Gedanken, schnell

hinzufügen. Vielleicht sagst du, ich habe bloß ein Talent. Ich bin einer von der Sorte, die ganz wenig bekommen haben. Dann möchte ich dir mal sagen, die Gefahr besteht, dass wenn du so sprichst, ich habe nur so wenig bekommen, anvertraut, dann ist es auch nicht wichtig, ob es wirkt, ausübe, dass der Gedanke falsch ist. Die kleinen Tätigkeiten müssen ausgeübt werden.

Wenn ich an 4. Mose 3 denke, da trugen die Söhne Meraris, die Söhne Meraris trugen bloß die Bretter der Stiftshütte. Das war nicht sowas Tolles, die Bretter. Aber die Söhne Meraris, die trugen dann das innere Heiligtum.

[01:04:02] Es ist egal, was wir tragen, ob wir die Bretter tragen oder was anderes Geliebte. Wichtig ist, dass wir das, was der Herr uns gegeben hat, benutzen und nicht meinen, das ist so klein, das kann ich auch gleich ungeschehen sein lassen. Das ist ein Fehler.

Ich bin überzeugt, dass die große Masse von uns solche sind, die ein Talent haben. Solche mit 5 Talenten sind relativ selten, würde ich denken. Die meisten von uns werden in der anderen Gruppe mit schwimmen, so wie ich auch. Wir werden sagen, wir haben immer ein Talent. Aber lasst uns nicht denken, dass es nicht wichtig ist, das auszuüben. Es wird einmal der Herr Jesus sagen, wohl du guter und treuer Knecht. Und dann setzt er ihn, er hat gesagt, über wenig warst du treu, über vieles werde ich dich setzen. Wenn er sagt, über wenig warst du treu, so verstehe ich das so, dass dieses Wenige ausreichte, um zu zeigen, welche Art von Knecht wir sind. [01:05:05] Und wenn es nur wenig war, es war im Blick des Herrn relativ wenig, uns damit zu betrauen.

Es war ihm gerade genug, um zu erweisen, ob wir wirklich treu sind oder nicht. So hat er uns über wenig gesetzt und wird uns über vieles setzen. Das ist unserem Herrn ähnlich.

Ich habe oft gedacht, dass der Herr Jesus das vorhat mit uns, dass er uns auf einen hohen Platz bringt und dass er uns viel, viel, unendlich viel Freude geben will.

Ich will jetzt nicht lange dabei bleiben, was es heißt, über vieles werde ich dich setzen. Das können wir gar nicht ganz zu Ende denken. Da stoßen wir schon an die Grenzen unseres Fassungsvermögens. Kannst du dir das vorstellen, dass wir einmal mit Christus über das ganze Universum herrschen sollen? [01:06:04] Kann man sich nicht vorstellen, was das in sich schließt. Und was es in Ewigkeit bedeutet, zu regieren und zu herrschen, das weiß kein Mensch. Wir glauben einfach, was Gott sagt. Wir wissen aber nicht die ganze Tragweite.

Seht, Geschwister, als wenn es noch nicht genug wäre. Da sagt der Heiland jetzt noch ein drittes Wort. Und das ist der Gipfelpunkt.

Gehe ein in die Freude deines Herrn.

Was sagt er?

Du sollst eingehen in den Bereich, wo der Herr Jesus ist, der selbst Freude hat.

Er sagt nicht, ich gebe euch Freude, das wäre schon viel. Nein, er sagt, geht ein in den Bereich, wo meine Freude gekannt wird.

[01:07:04] Ich meine, das ist die tiefste Form der Gemeinschaft.

Dass wir Genuss haben werden, liebe Geschwister, an der Freude, die der Herr Jesus selbst empfindet. Es geht nicht um unsere Freude, sondern um seine Freude. Und er befähigt uns, diese Freude, die er selber empfindet, worüber auch immer, wir werden das sehen, Geliebte, sich mitzufreuen.

Das ist der Gipfelpunkt des Glückes. Und ich bin so glücklich, dass der Herr Jesus in so einem einfachen Gleichnis, an so früher Stelle, Matthäus Evangelium, da war noch gar nicht die Lehre voll entfaltet, dass er schon so spricht, dass das unsere Herzen wirklich glücklich zu machen vermag. Wollen wir das nicht auch mal hören, gehe ein in die Freude deines Herrn. Das ist das Größte.

Da ich muss zum Ende kommen, ich überfliege es nur ganz schnell noch dem bösen Knecht. [01:08:05] Der böse Knecht lügt von A bis Z.

Das kommt ja mit dem einen Talent daher, auch er muss antreten.

Dann sagt der Herr, ich kannte dich. So, wirklich?

Herr, ich kannte dich, dass du ein harter Mann bist. Ach so, Gott ist ein harter Mann. Aha, wusste ich auch noch nicht. Und dass du erntest, wo du nicht gesät und sammelst, wo du nicht ausgestreut hast. Und ich fürchtete mich und ich ging hin und verbarg dein Talent in der Erde. Siehe, da hast du das Deine.

Das Letzte war die eigentliche Wahrheit, die er sprach. Das einzig wahre Wort. Siehe, da hast du das Deine.

In der Tat hat er nie das, was der Herr ihm anvertraut hat, in etwa als das Seine angesehen. Als das, was ihm anvertraut worden war, um es für den Herrn zu benutzen. So hat er es nie gesehen. [01:09:02] Er hatte kein Interesse für den Herrn. Er hat es verbuddelt in der Erde. Das war seine Haltung. Und wenn er wirklich den Herrn gefürchtet hätte, dann hätte er sich anders benehmen müssen. Und wenn er vorgab, dass er ein harter Mann war, dann hätte er anders handeln müssen. Der Herr sagt das auch. Übrigens, das ist typisch für unseren Herrn. In Lukas 19 sagte Herr Jesus, aus deinem Munde werde ich dich richten, du böser Knecht. Der Herr Jesus muss gar nicht ins Herz leuchten. Macht er gar nicht. Natürlich weiß der Herr, was in dem Herzen ist. Aber er braucht das nicht, um zu einem unanfechtbaren Urteil zu kommen. Braucht er nicht. Er braucht bloß die Worte, die gesprochen worden sind. Auf diesem Boden begegnet er ihm. Und sagt so, du sagst, ich bin ein harter Mann. Dann hättest du aber etwas tun müssen. So und so.

Dann hättest du mindestens zu den Wächstern und zu der Bank gehen müssen. Und dann hätte ich mein Geld mit Zinsen bekommen. Aber du hast es in der Erde vergraben. Liebe Geschwister, der Herr ist viel weiser als wir. [01:10:03] Ich hätte jetzt angefangen sicherlich zu sagen, du bist vollkommen. Ich bin kein harter Mann. Ich bin ein gütiger Herr. Das hast du bloß nicht gesehen. So hätte ich gesprochen. Der Herr Jesus sagt, Augenblick mal. Du sagst, ich bin ein harter Mann. Dann aber. Und er zeigt, wie er gelogen hat von A bis Z. Ja, dieser Mann war ein böser Mann. Und liebe Geschwister, da möchte ich daraus lernen. Möchten wir daraus lernen. Man kann falsche Gedanken über Gott haben. Dieser Mann hatte sie. Seht, die anderen Knechte, die hatten die richtigen Gedanken über Gott. Sie kannten ihren Herrn. Sie vertrauten ihm. Und im Vertrauen auf seinen wahren Charakter haben sie gearbeitet. Sie haben gewusst, das wird einmal zu ihrem Glück sein. Denn sie auch noch nicht wussten, wie das ausgeht. Sie haben gewusst, das wird gut werden. Sie

hatten Vertrauen in die Güte ihres Herrn. Dieser Mann nicht. Er hat vollkommen gottfalsch dargestellt, als einen harten Mann. Und er hat geirrt um den Preis seines Lebens.

[01:11:05] Dann sagt der Herr noch, nehmt ihm das Talent weg. Darüber kann ich heute nicht mehr sprechen. Wenn es hier heißt, wer der hat, dem wird noch mehr gegeben. Das ist übrigens heute schon wahr. Und das wird in der Ewigkeit wahr sein. Wer die 10 Talente jetzt schon hatte, 5 plus 5, der kriegt noch eins. Das ist die Weise Gottes. Jener Mann hat dieses Talent nicht haben wollen. Er hat es nicht begehrt. Er hat es in die Erde vergraben. Nehmt es ihm weg. Das ist erschütternd ernst.

Lasst mich mit das Gleichnis zusammenfassen.

Wahre Treue im Dienst besteht darin, dass wir das uns Anvertraute benutzen.

Im Vertrauen auf die Güte des Herrn. Und im Vertrauen auf seinen wahren Charakter.

[01:12:05] Der Untreue verkennt Gott.

Er sieht ihn nicht als gütig.

Er missdeutet ihn und sieht ihn als einen harten Mann an. Und er tut das Feuchte, was man tun kann.

Er vergräbt das, was Gott ihm anvertraut hat. Er wartet auf irgendetwas anderes.

Die Gnade Gottes wird dem, der schon viel hat, noch etwas dazugeben.

Die Gerechtigkeit Gottes wird dem, der das, was er nicht haben wollte, wegnehmen.

Liebe Geschwister, mich beglückt der Gedanke, dass uns diese Pfunde nie mehr weggenommen werden. Oder diese Talente besser.

[01:13:01] Ich habe lange darüber nachgedacht. Wie ist das?

Eigentlich wäre das doch logisch gewesen, die Knechte haben gearbeitet. Jetzt kam der Herr, hätten sie zurückgehen müssen. Das wäre doch das Normale gewesen. Aber er lässt ihnen die Talente.

Brauchen wir im Himmel auch noch Talente? Ja. Aber nicht mehr, um damit zu arbeiten und zu handeln auf der Erde, in dem Sinn, dass noch Menschen gewonnen werden. Aber liebe Freunde, eins steht fest. Die Talente, die der Herr uns schenkt, sind geistliche Kraft, wie ich gesagt habe. Aber geistliche Kraft, um im Himmel den Herrn Jesus und seine eigene Freude zu genießen.

Welch ein gütiger Herr ist das. Wollen wir ihm noch ein bisschen dienen? Bis er kommt.